



MATjÖ
Raum für Kunst
2021

INHALT:

4 Das Kulturwerk des BBK Köln und Matjö – Raum für Kunst 2021

Ausstellungsprogramm 2021

6 Martina Muck – TRABANT (Fernweh)

10 Christian Doeller – CYTTER

14 Kriz Olbricht – CROLLO DI FORMA

16 Aram Lee / Rosa Johanna – DOMESTIC CONCERNS

18 Javier Gastelum & Ann-Kathrin Müller – 1:1

22 Aino Nebel und Tomasz Nieziółka – RESONANZBODEN

24 Rufina Bazlova / Vajiko Chachkhiani – SEW UP TIMES

28 Juan Blanco – TROPICAL DEPRESSION

30 Eva-Maria Kollischan – KONSTRUKTEMPATHIE

34 Marc Duveneck – ACHTUNG SCHWARZES LOCH!

36 Andreas Keil – FOUND

38 Oliver Schuß – KALTER KAFKA

40 Offene Ateliers 2021

41 Recherche- und Arbeitsstipendien Bildende Kunst
der Stadt Köln 2020 und 2021

42 Sonstige Aktivitäten 2021

43 Impressum

DAS KULTURWERK DES BBK KÖLN UND MATJÖ – RAUM FÜR KUNST 2021

Hinter dem Namen *Matjö – Raum für Kunst* verbirgt sich der Projekt- und Ausstellungsraum des gemeinnützigen Kulturwerks des BBK Köln e.V. Er ist seit November 2013 ein zentraler und unabhängiger Ort für Experimente und inhaltlichen Diskurs sowie für berufsspezifische Informationen und Dienstleistungen.

Das Ausstellungsprogramm des Matjö gestaltet sich durch die Vorhaben, die jeden Herbst über einen breit veröffentlichten Open Call eingesendet und durch die Vorstandsmitglieder des BBK Köln, Friederike Graben und Fabian Hochscheid, sowie der künstlerischen Leitung Petra Gieler ausgewählt werden. Ziel ist es eine gute Mischung zwischen künstlerischen Arbeitsfeldern der Kölner und auswärtigen Künstler:innen zu finden. Für das Ausstellungsjahr 2021 bewarben sich 126 Künstler:innen.

Abseits von der Zusammenstellung des Programms wird den ausstellenden Künstler:innen freie Hand in der Umsetzung gelassen, um den Raum als die experimentelle Freifläche zu gestalten, die er als unabhängiger Ausstellungsort sein soll.

Abseits des eigenen Ausstellungsprogrammes bedingte COVID-19 und die Reaktion auf das Virus gezogenen Vorsichtsmaßnahmen auch die Themen, mit denen sich Künstler:innen an den BBK Köln wandten: Das Verstehen und Bewerben um Förderprogramme, wegfallende Ausstellungsmöglichkeiten und drohende Finanzierungsprobleme waren omnipräsente Beratungsthemen für das Matjö-Team.

Seit 2018 fungiert das Kulturwerk des BBK als Träger der Ausstellungsreihe *Update Cologne*. *Update Cologne* widmet sich Kölner Künstler:innen ab 50 Jahren, deren Arbeiten in den vergangenen Jahren – mangels geräumiger Ausstellungslokalitäten – vor Ort selten gezeigt wurden, die aber schon über einen langen Zeitraum kontinuierlich in Köln tätig sind. Als Partner konnte das 2017 vom Kulturamt der Stadt Köln mitinitiierte Projekt die Michael Horbach Stiftung gewinnen, die über 300 Quadratmeter in ihren großflächigen Kunsträumen in der Wormser Straße 23 an *Update Cologne* vermietet. Die Ausstellungsreihe wird kontinuierlich von Kulturamt der Stadt Köln gefördert sowie von jährlich wechselnden Förderern (z.B. von der Beatrix-Lichtkens-Stiftung) zusätzlich finanziell unterstützt.

Update Cologne #04 mit Gudrun Barenbrock als Preisträgerin musste pandemiebedingt mit einer geringen Besucherzahl vor Ort auskommen, was aber wurde durch Online-Formate ausgeglichen werden konnte. Eine filmische Dokumentation der Ausstellung inklusive einem Interview mit der Künstlerin wurde produziert sowie aus der Ausstellung gestreamte Online-Talks mit Bettina Pelz umgesetzt. Bettina Pelz ist eine international tätige deutsche Kuratorin mit dem Schwerpunkt Licht in Kunst, Design und Architektur.

Erstmals wurden Ende 2019 15 *Recherche- und Arbeitsstipendien Bildende Kunst der Stadt Köln* ausgeschrieben, die im Zuge der individuellen Künstler:innenförderung mit Mitteln der Stadt Köln ausgestattet sind und die vom Kulturwerk des BBK Köln e.V. organisiert werden. Dieses Förderkonzept wurde vom Kulturamt und dem Kulturwerk des BBK – in Abstimmung mit dem Netzwerk AIC – ausgearbeitet.

2020 erfolgte die zweite Ausschreibung, mit der Vergabe konnten wieder die Arbeiten von 13 Künstler:innen und 2 Kuratoren unterstützt werden. Vom Stand der Umsetzung berichteten die Stipendiat:innen auf der Abschlussveranstaltung, die leider nur im digitalen Raum stattfinden konnte.

Auf Beschluss des Kölner Rates organisiert das Kulturwerk des BBK Köln e.V. – nach 2019 und 2020 – die Ausschreibung und Vergabe der Stipendien auch für 2021–2023.

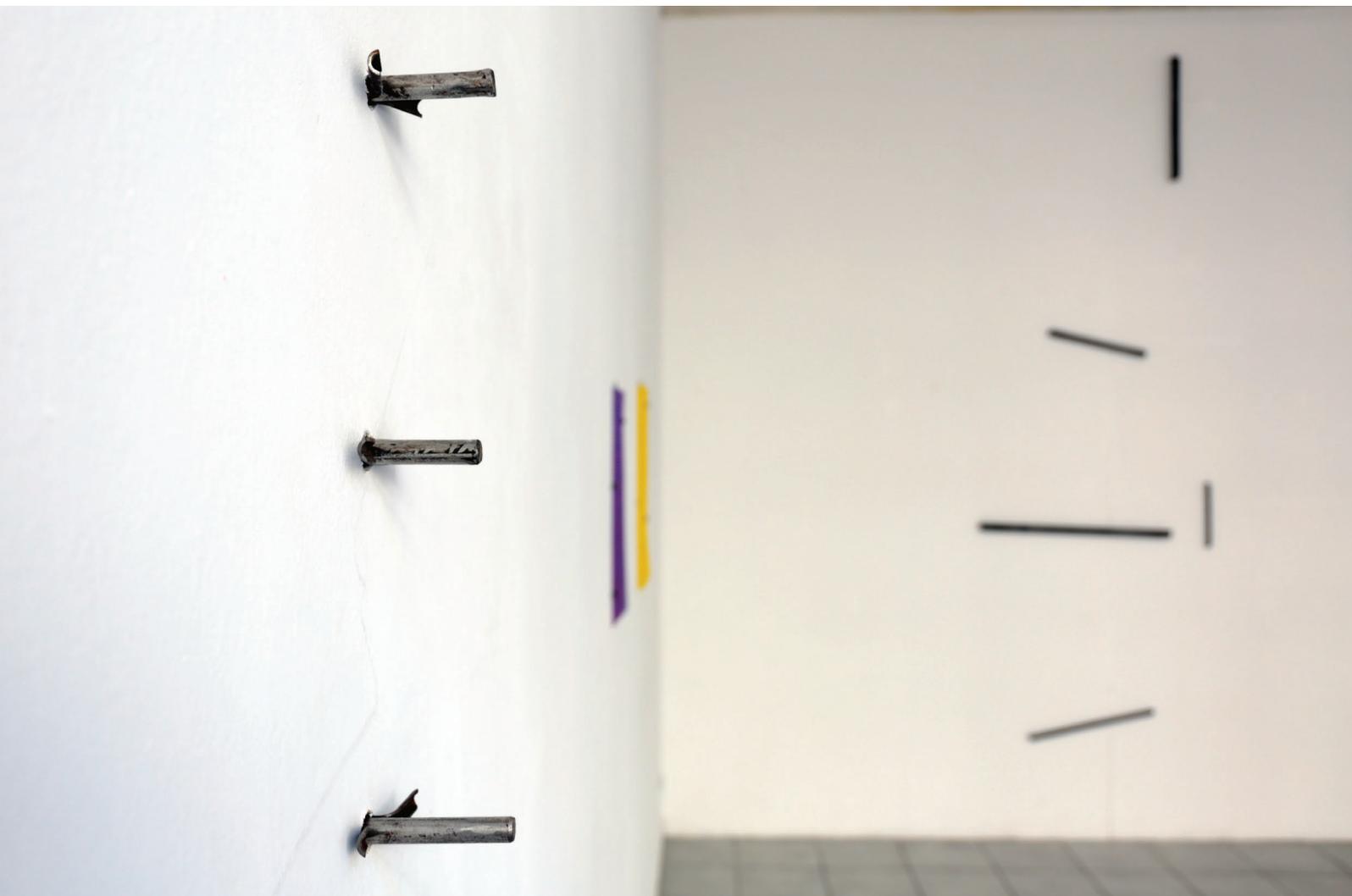
Das Kulturwerk mit dem Matjö – Raum für Kunst sieht sich in der Verantwortung, weiterhin als Schaufenster und Sprachrohr in die Öffentlichkeit, zur Politik und Verwaltung, aber auch Kommunikationsweg zur Szene zu sein. Wie wichtig kulturpolitische Arbeit, Vernetzung und kurze Kommunikationswege sind, zeigt der Umgang mit der Pandemie. Dass künstlerische Arbeit auch außerhalb der eigenen Szene nicht als schöner Zeitvertreib, sondern als Arbeit angesehen und die Lebensrealität von Künstler:innen verstanden wird, benötigt aktive Lobbyarbeit.

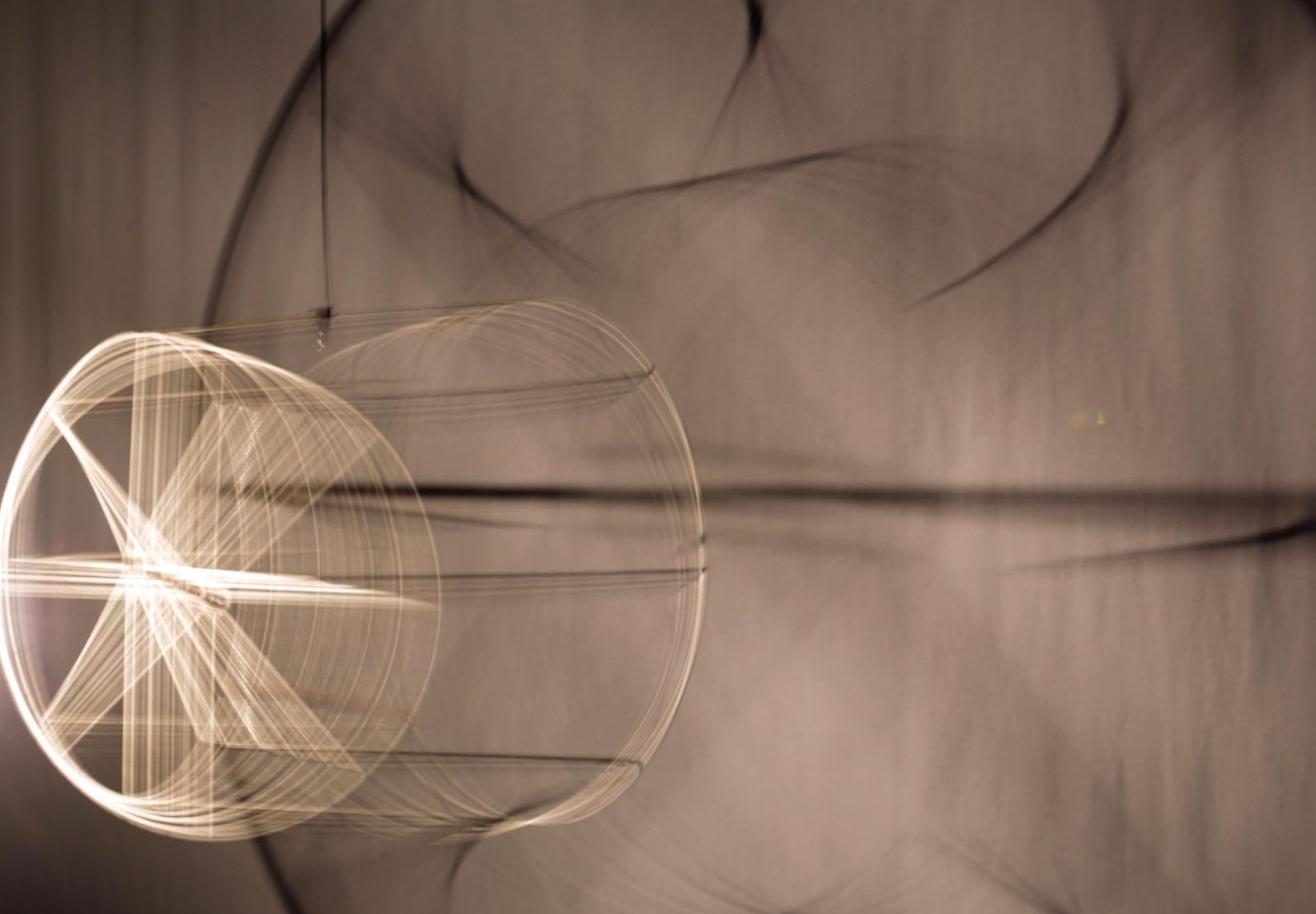
Aber auch abseits der Herausforderungen der pandemischen Situation geht die kulturpolitische Arbeit weiter. Das Erarbeiten neuer Förderkonzepte, die Umsetzung des Kulturentwicklungsplans, die Mitarbeit im Atelierbeirat oder bei der Konzipierung des zukünftigen Atelierförderkonzeptes oder im spartenübergreifenden KulturNetzKöln wirken die Vertreter des Kulturwerks aktiv mit. Das Kulturwerk des BBK Köln e.V möchte weiterhin eine zuverlässige, kontinuierliche Anlaufstation und Servicestelle sein, die das berufsspezifische Know-How – z. B. zu Fördermöglichkeiten, Kooperations- und Ausstellungsmöglichkeiten, zur Künstlersozialkasse, zu Steuerfragen oder zur Kulturpolitik – sammelt, bewahrt, aufbereitet und weitergibt.

Unterstützt wurden die Aktivitäten in 2021 durch das Kulturamt der Stadt Köln und durch die Kunstförderer Köln e.V. Allen Förderern, Kooperationspartnern und Künstler:innen unseren sehr herzlichen Dank für das sehr spannende, aber auch anstrengende Projektjahr 2021!

Kulturwerk des BBK Köln e.V.

Ausstellungsansicht Kriz Olbricht





Martina Muck

TRABANT (Fernweh)

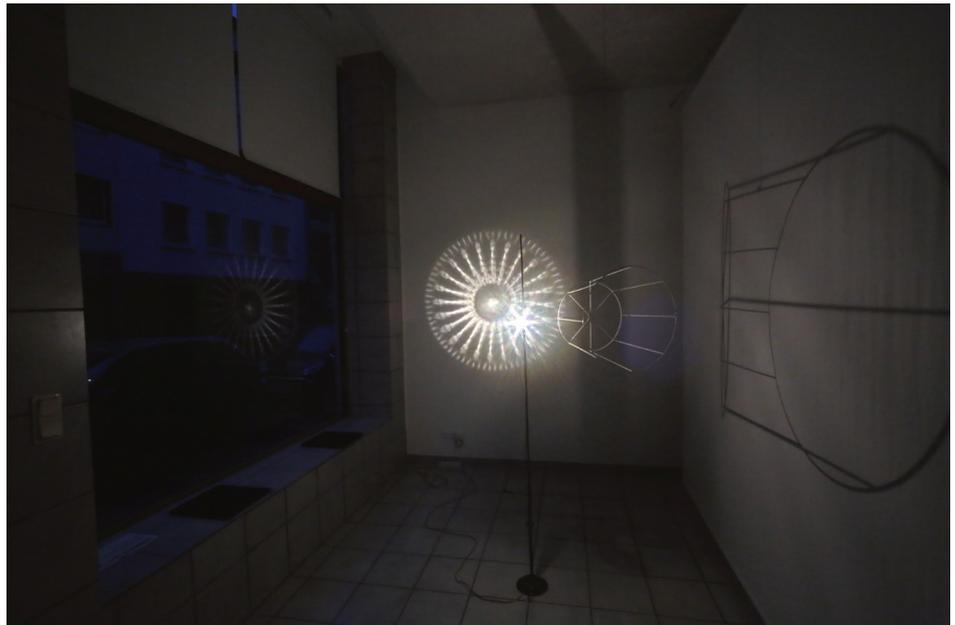
Das Gerippe eines Lampenschirmes dreht sich langsam im Raum und wirft seinen Schatten auf eine große quadratische Stoffbahn. Der Betrachter kann vorm Schaufenster das Entstehen des Schattenbildes mit seinen einfachen Elementen entdecken und unmittelbar erfahren. Der Transformationsprozess von Schatten und Objekt hat eine hypnotische Wirkung ... und lädt ein, eintauchend in die ruhigen Schattenbewegungen, Momente der Selbstvergessenheit zu erleben.

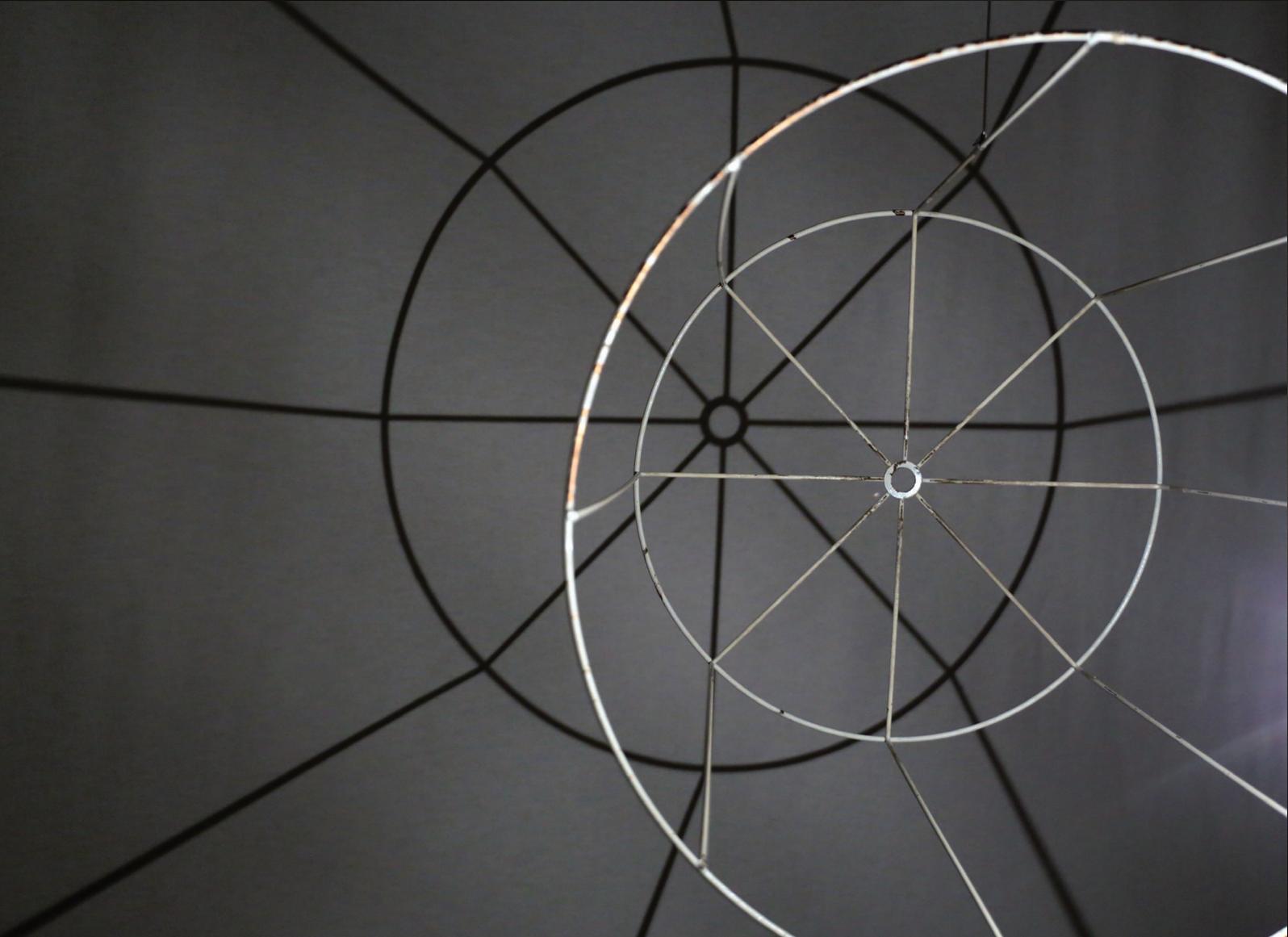
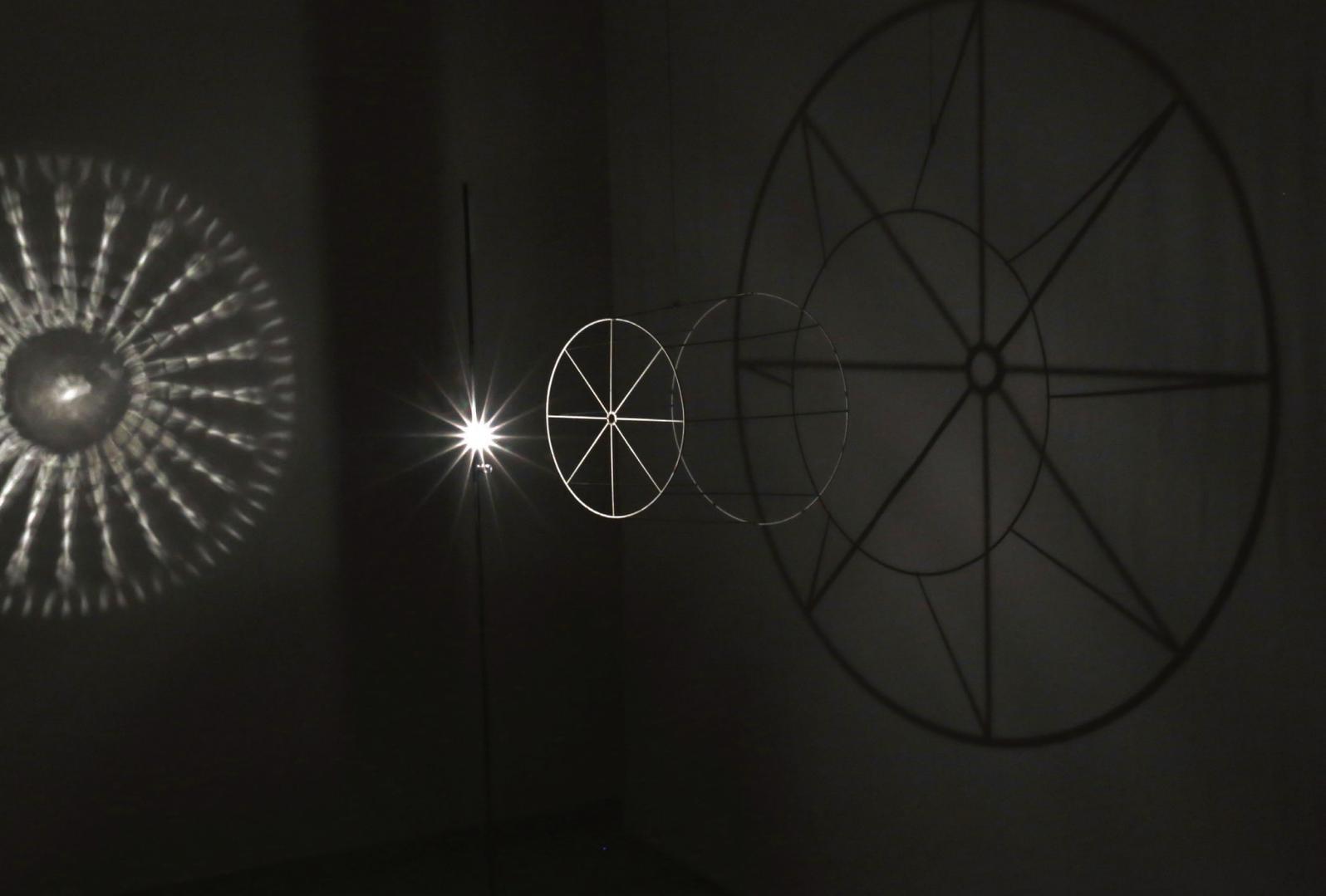
„... Muck betreibt unaufdringlich eine optische Emanzipation des Schattenraums von seinem Zustand des Übersehenwerdens. Ob es flüchtige Flecken Licht oder fließende dunkle Folien sind, die sich über hintergründige Wirklichkeiten bewegen – ganz gleich – Mucks Kinetiken gelingt es Momente bewegter Stille zu animieren: poetisch und von einer kitschbefreiten Ästhetik lichter Dunkelheiten im realen Raum-Zeit-Kontinuum – präzisionsgeleitete Freiheiten grafischer Kompositionen, die immer vergehen, immer kommen und niemals bleiben. Immer.“

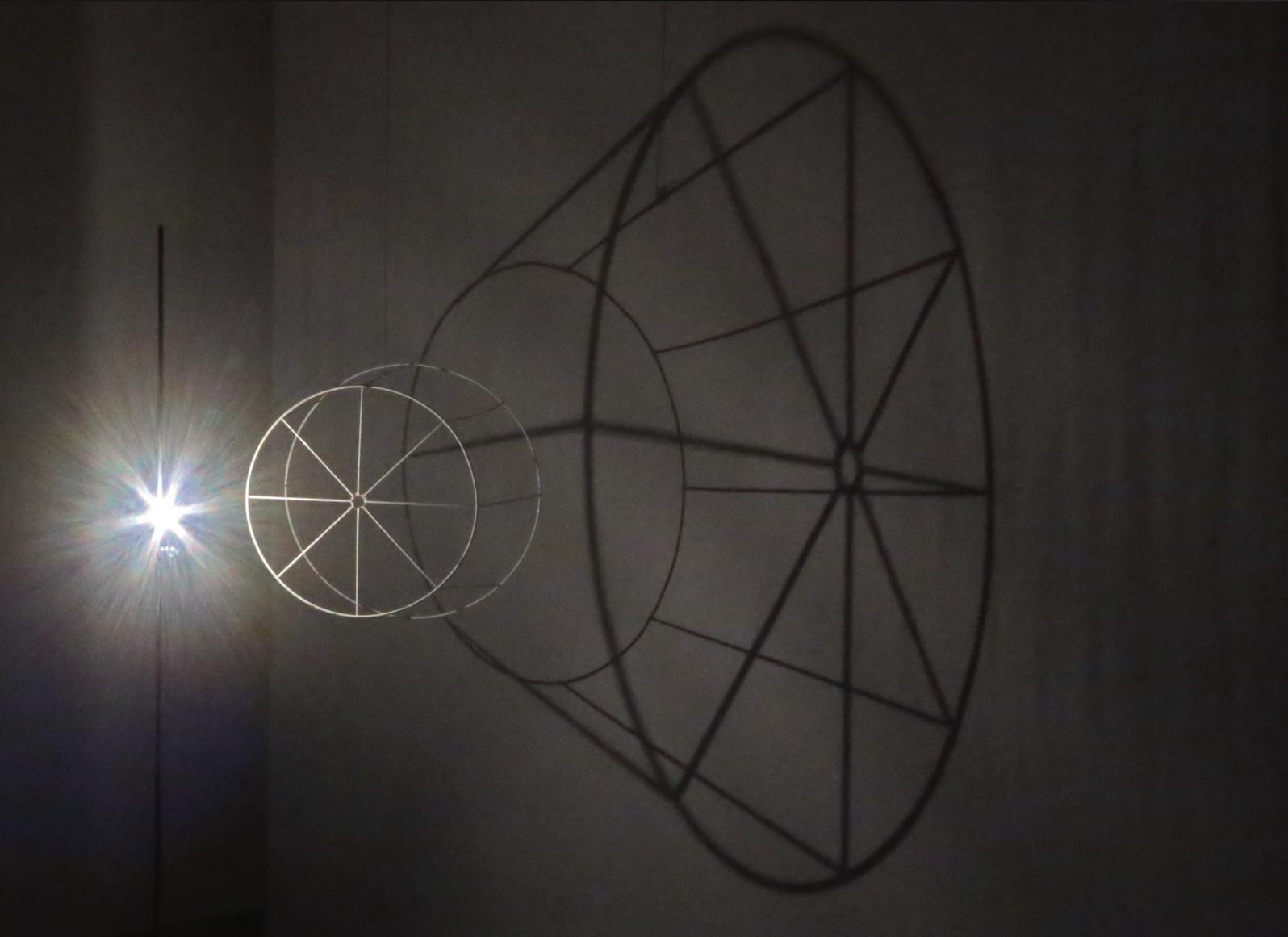
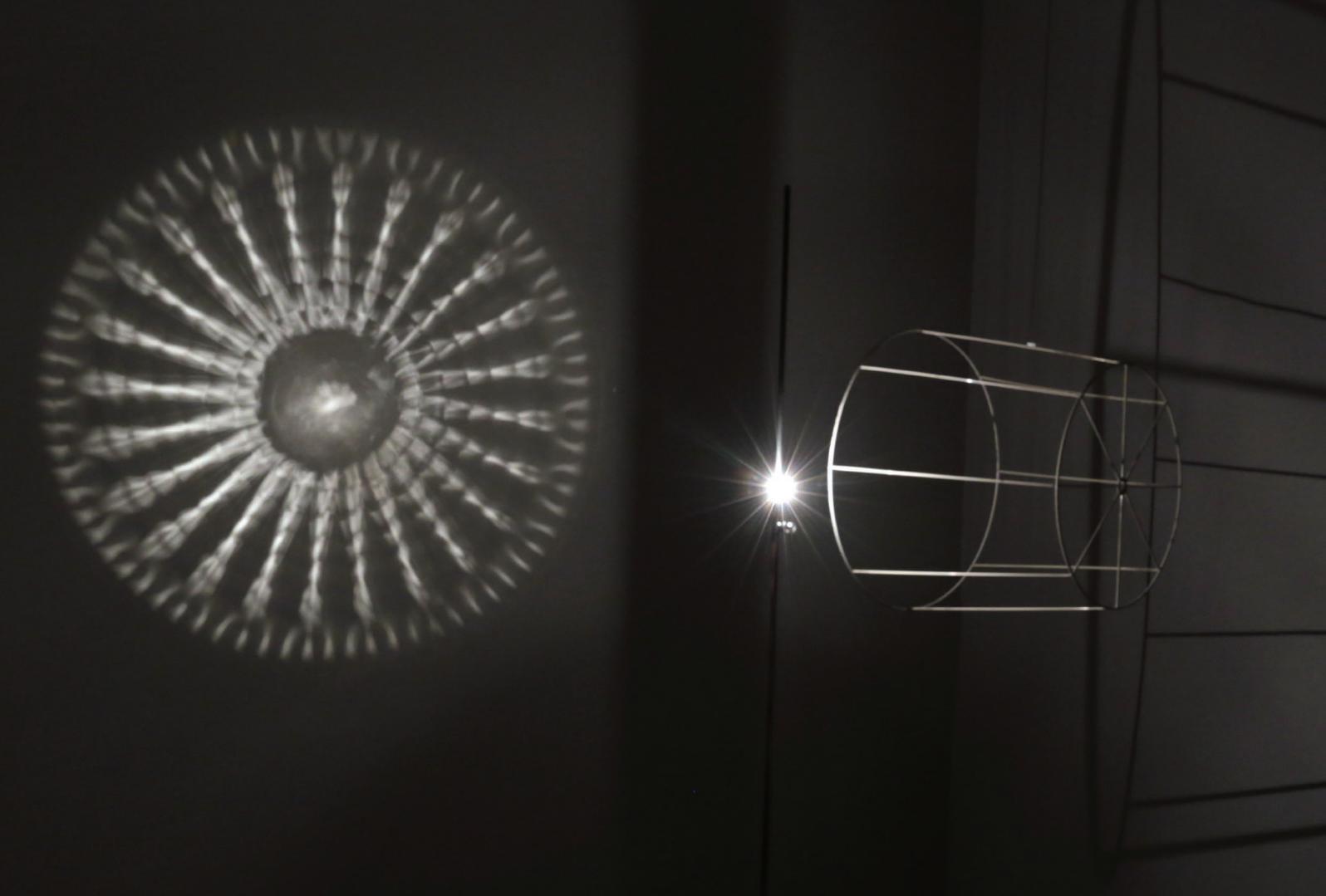
Ruppe Koselleck, Künstler, Kurator

21.1.21 – 18.2.2021

Die Ausstellung wurde für den Schaufensterraum des Matjö konzipiert und konnte täglich von der Straße aus von 16 – 1 Uhr betrachtet werden.







Christian Doeller

CYTTER

Wie sehen Maschinen die Welt?

So lautete die Ausgangsfrage der Ausstellung *CYTTER*, in der Christian Doeller anhand eines spekulativen Datenlabors physische Gegenstände in ihre digital modifizierten Versionen übersetzte. Doeller näherte sich diesem *technischen Blick* auf unseren Alltag mit einem experimentellen, künstlerisch forschenden Ansatz. Grundbaustein des Projekts ist das sogenannte *CYTTER. datalab*, welches Doeller seit mehreren Jahren stetig weiterentwickelt. Es besteht aus einem komplexen Kreislauf verschiedener Scanner, Plotter, Fräsen, Algorithmen und Reproduktionsverfahren, die an digitalen Übersetzungen von physischen Gegenständen arbeiten.

Doeller konstruiert und programmiert die Apparate und Übersetzungsprozesse selbst. Dafür nutzt er Einzelteile ausgedienter Elektrogeräte sowie Bauteile aus dem Feld computergestützter Fertigungsverfahren. In entsprechenden Installationen werden Besucher:innen dazu eingeladen, einen Gegenstand in das Datenlabor zu bringen, um ihn in seine digitale Version verwandeln zu lassen. Um die geplante Ausstellung im MATJÖ trotz des Lockdowns während der Corona-Pandemie umzusetzen entwickelte Doeller eine neue Präsentations- und Partizipationsform. Gemeinsam mit dem Filmemacher Alexander Graeff und den Schauspieler:innen Anna Ponath und Paul Spiering produzierte Doeller Filmaufnahmen verschiedener Prozesse im Leipziger Datenlabor. Diese wurden mehrfach online in Form von Trailern und einzelnen Sequenzen präsentiert. Sie bildeten zudem die visuelle Grundlage einer *CYTTER. datalab* Website.

Interessierte konnten sich zur Teilnahme am Übersetzungsprozess anmelden und einen physischen Gegenstand per Post an das Datenlabor schicken und später den Übersetzungsprozess ihres Gegenstandes über die Website in Echtzeit mitverfolgen. Sobald der Übersetzungsprozess fertiggestellt war, bekamen sie das Ergebnis, z.B. eine Zeichnung, einen Linoldruck oder eine gefräste Skulptur, per Post zugeschickt. Das *CYTTER. datalab* fungierte auch als physische und digitale Sende- und Empfangsstation. Hierbei konnten Zuschauer*innen verschiedene mobile Kameras durch das Labor dirigieren, zudem stand Doeller in der Rolle des Laborassistenten *KTL_011* im Chat des Livestreams Frage und Antwort.

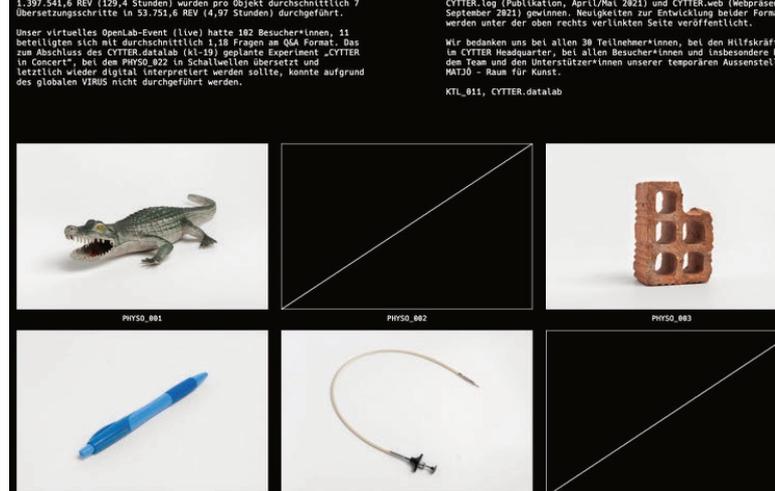
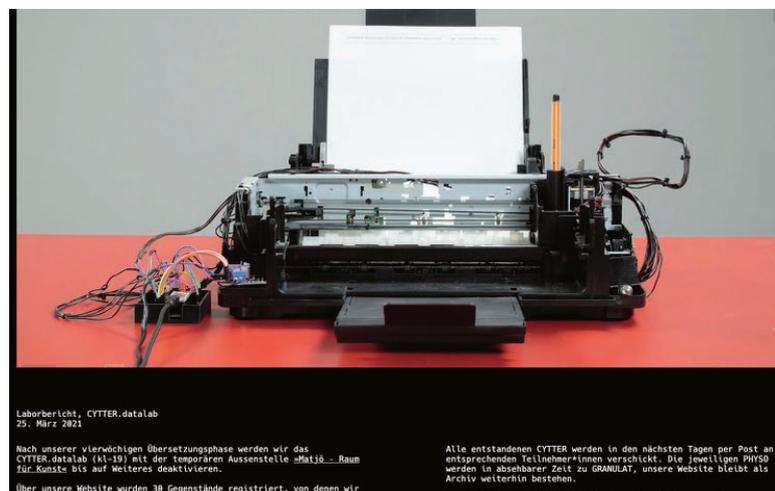
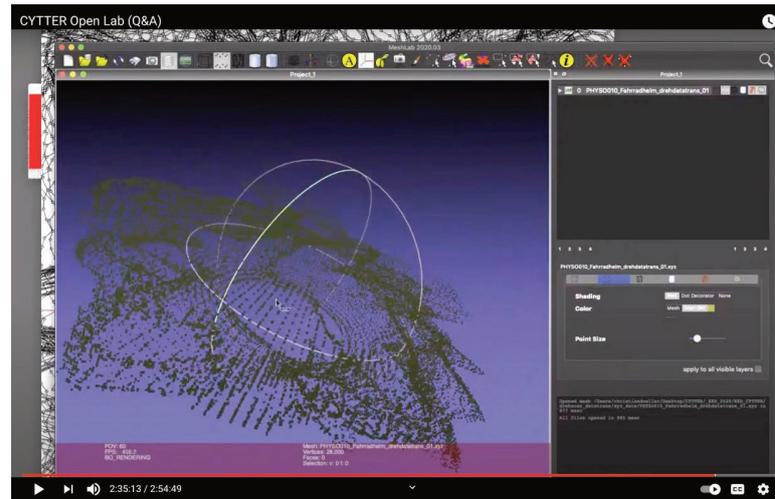
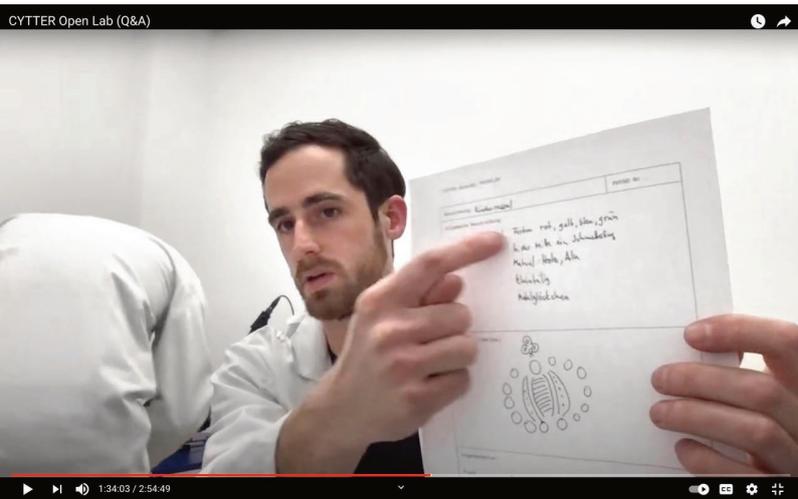
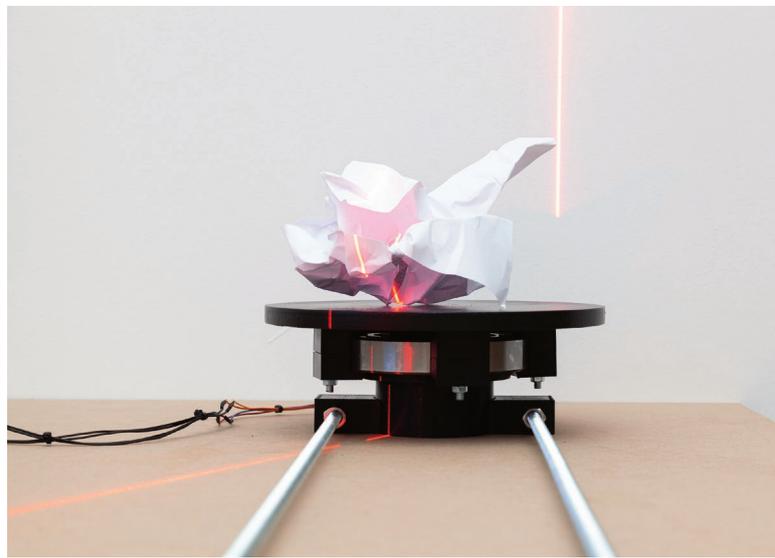
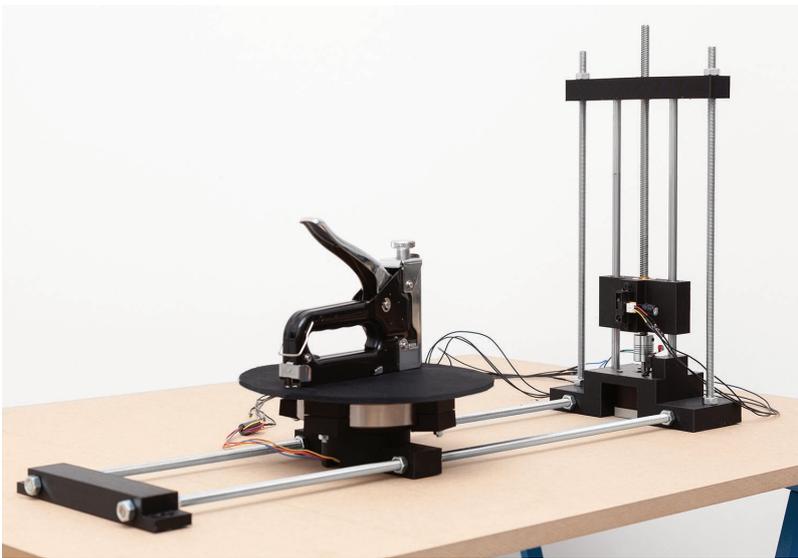
In Köln konnte über die gesamte Ausstellungsdauer durch die Fensterscheibe des MATJÖ – Raum für Kunst ein auf einem Textilbanner gedrucktes maßstabsgetreues Abbild des Leipziger Datenlabors betrachtet werden. Auf der Fensterscheibe war zudem ein QR-Code angebracht, der Besucher*innen automatisch auf die oben genannte Website des *CYTTER. datalab* leitete und so die Teilnahme am Übersetzungsprozess ermöglichte.

Durch das Zusammenspiel dieser unterschiedlichen (Re-)Präsentationsformen des Datenlabors wurde der eingangs beschriebene *technische Blick* selbst in Form eines Hybrids zwischen physischen und digitalen Perspektiven übersetzt. Pandemiebedingte Einschränkungen führten zur Erprobung neuer Präsentationsformen, die letztlich produktiv in die Konzeption der Ausstellung eingebunden werden konnten.

<http://datalab.christiandoeller.de> www.christiandoeller.de

25.2.21 – 25.3.2021

Die Ausstellung wird zusätzlich gefördert durch die Stiftung Kulturwerk der VG Bild Kunst.







Kriz Olbricht CROLLO DI FORMA

CROLLO DI FORMA, wörtlich übersetzt mit Zusammenbruch der Form, weckt Assoziationen an Raum und Leere. Leere meint hier vor allem die Erinnerung an etwas Dagewesenes. Den Resonanzraum, den ein Objekt hinterlässt, nachdem es entfernt wurde, oder eine Person, nachdem sie gegangen ist. Raum und Leere greifen das Werk von Olbricht universal.

Seine Setzungen, seien sie transportabel oder in situ, kommen mit wenigen Materialien und formalen Mitteln aus.

Seine Formen verlangen nach einer Entsprechung, nach einem Äquivalent im Raum. Sei es sich auf eine andere Form oder Person beziehend, oder sich ins Verhältnis zu räumlichen Dimensionen verhaltend.

Olbricht verhandelt somit einen komplexen, dialogischen Prozess, an dem wir als Betrachter:innen visuell und körperlich partizipieren können.

Benjamin Suek

1.-22.4.2021





Aram Lee / Rosa Johanna

DOMESTIC CONCERNS

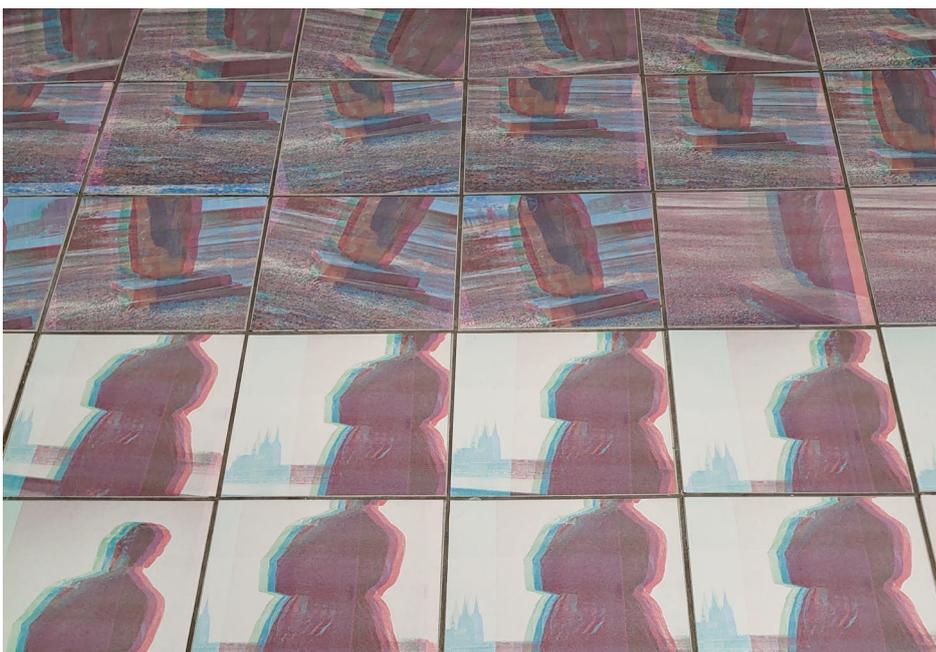
Für diese Duo-Ausstellung arbeiteten Aram Lee und Rosa Johanna aus den Niederlanden an einem Projekt mit dem Titel *Domestic Concerns*, das mit der Recherche über den Einsturz des *Historischen Archivs der Stadt Köln* im Jahr 2009 begann.

Das Archivgebäude verfügte über einen speziellen Fotokeller, in dem besonderes Fotomaterial sicher aufbewahrt wurde. Diese Archivalien aus dem Fotokeller konnten gerettet werden. Nach einer intensiven Korrespondenz mit dem *Historischen Archiv der Stadt Köln* wurden fünf erhaltene Fotografien einer Skulptur im Kölner Rheinpark mit dem Titel *Huiselijke Zorgen* (Häusliche Sorgen) des niederländischen Künstlers Rik Wouters an die Künstlerinnen gesendet. Die Skulptur zeigt eine Frauenfigur mit verschränkten Armen, den Kopf leicht nach vorne gebeugt, nachdenklich.

Für die Ausstellung wurden die historische Sequenzen der Fotografien als kinematografische Konzeption gestaltet – ein kontemplativer Bildessay mit 270 bewegten Aufnahmen als Partitur. Die separat gedruckten, sequentiellen Bilder bestehen aus 3 Schichten roter, blauer und grüner Risofarbe. Die Schichten ermöglichen es, Zeit und Raum in einer offenen Art und Weise zu rekonstruieren und die Bilder zu Geschichten und greifbaren Erinnerungen werden zu lassen. Die Vervielfältigung und Veröffentlichung des Archivmaterials wurde durch das *Historische Archiv der Stadt Köln* gestattet.

24.4.-14.5.2021

Die Ausstellung wird zusätzlich gefördert durch die Mondriaan Stiftung, NL





Javier Gastelum & Ann-Kathrin Müller

1:1

Das Verhältnis zwischen Raum und Bild bildet den Ausgangspunkt der Ausstellung 1:1 im Matjö. Während Javier Klaus Gastelum den Ausstellungsraum zum Ausgangspunkt nimmt, um über die räumlichen und architektonischen Bedingungen des Ausstellens zu reflektieren, ist es bei Ann-Kathrin Müller das fotografische Bild, durch welches das Verhältnis zwischen dem was wir sehen und dem umgebenden, gebauten Raum auf die Probe gestellt wird.

Im Zusammenspiel der beiden Arbeiten eröffnet sich ein Diskurs um die Rezeptions- und Repräsentationsbedingungen fotografischer Bilder sowie um die räumlichen und architektonischen Zusammenhänge des Ausstellens selbst.

www.javiergastelum.org / www.annkathrinmueller.de

20.5-10.6.2021









Aino Nebel und Tomasz Nieziółka RESONANZBODEN

Was man in Köln, aus dem Osten kommend, vermisst, sind Fußböden aus Holz.

Die hier – wie im Matjö – vorhandenen Kachelböden sind hart, kalt und tonlos. Ein Holzboden dagegen schwingt, knarrt, nimmt einen auf.

Um uns zu verorten, werden wir im Matjö einen Holzboden einbauen.

Der Boden wird nicht den ganzen Raum ausfüllen, sondern nur als Fragment oder Zitat in Erscheinung treten. Auf diese Weise wird der Boden zu einer Art Floß, einer Insel, und die ursprüngliche Idee eines Bodens – Festigkeit, Ortsgebundenheit – kippt. Durch den Hohlraum wird der Boden auch zum Resonanzkörper. Jeder Schritt darauf wird reflektiert, man hört sich gehen, spürt sich selbst. Das ist der Ausgangspunkt für alles Weitere. Der Boden bildet die Basis, ermöglicht Ideen, ist buchstäblich Ausgangspunkt für die nächsten Schritte.

17.6. – 8.7.2021









Rufina Bazlova / Vajiko Chachkhiani SEW UP TIMES

Die Ausstellung *sew up times* präsentiert künstlerische Strategien des Umgangs mit Geschichte und Geschichten sowie ihren soziopolitischen Auswirkungen in Arbeiten von Rufina Bazlova und Vajiko Chachkhiani. Dabei gehen die Künstler:innen direkt und indirekt auf aktuelle politische und soziale Bedingungen ihrer Herkunftsländer Belarus und Georgien ein, für die sie eindrückliche ästhetische Formen finden.

So transformiert die belarussische Künstlerin Rufina Bazlova tagespolitische Geschehnisse in Belarus in Stickereien des traditionellen Vyschyvanka-Stils. Die mit rotem Faden handgestickten Bilder vermitteln dabei reale Informationen und Begebenheiten des Belarus-Konfliktes um die Präsidentschaftswahlen und Proteste gegen das Vorgehen amtierender Vertreter des Systems, sowie Symboliken und Atmosphären des Volksaufstandes auf künstlerische Weise. In den einzelnen Stickereien sind unschwer verschiedene ikonische Szenen der Proteste zu erkennen. Ihre gestickten Szenen beziehen sich auf reale Begebenheiten und knüpfen somit an die Tradition der Stickkunst an, mit der weißrussische Frauen, die früher oftmals weder lesen noch schreiben konnten, ihr Leben festhielten und Informationen weitergaben. Nun schreibt Rufina Bazlova die politischen Ereignisse um die Wahlen in Belarus auf ihre Weise im Code der Volksstickerei ästhetisch fort und erschafft hierdurch eindrückliche künstlerische Arbeiten. Rufina Bazlova, geboren 1990 in Belarus, lebt und arbeitet in Prag in Tschechien.

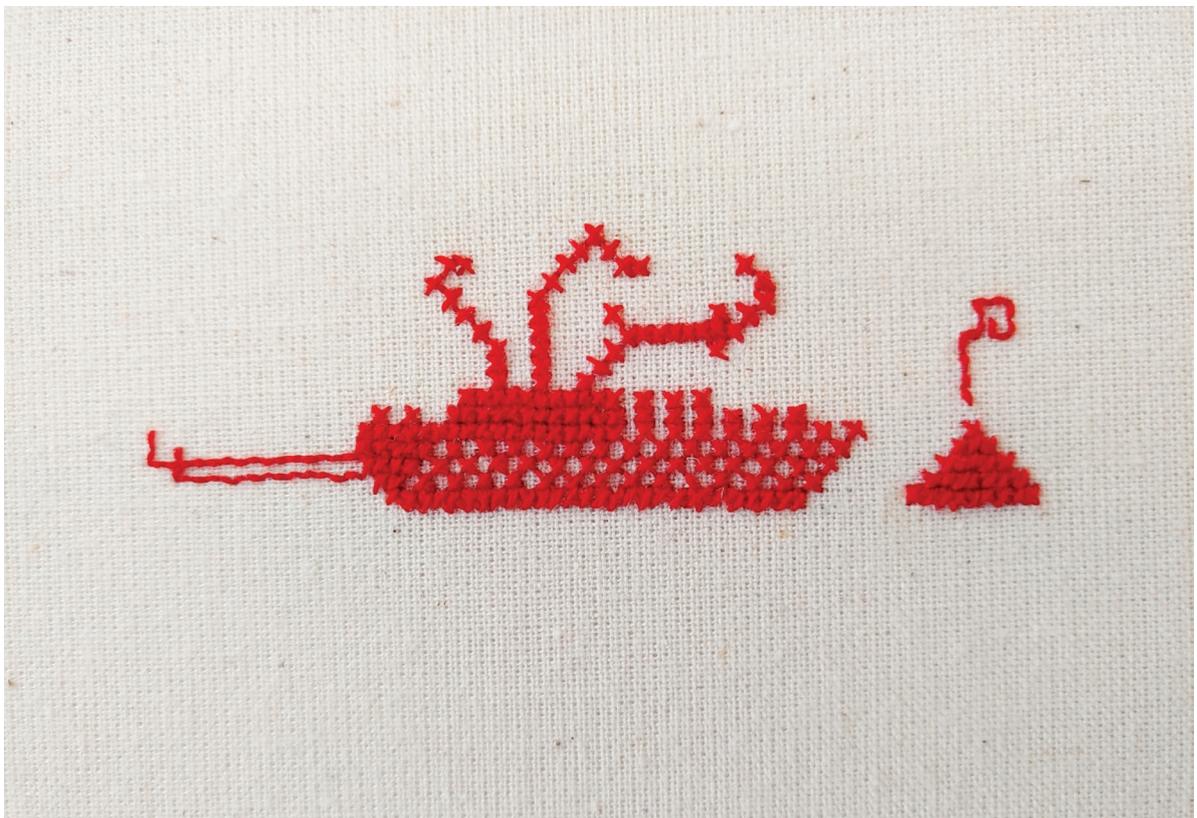
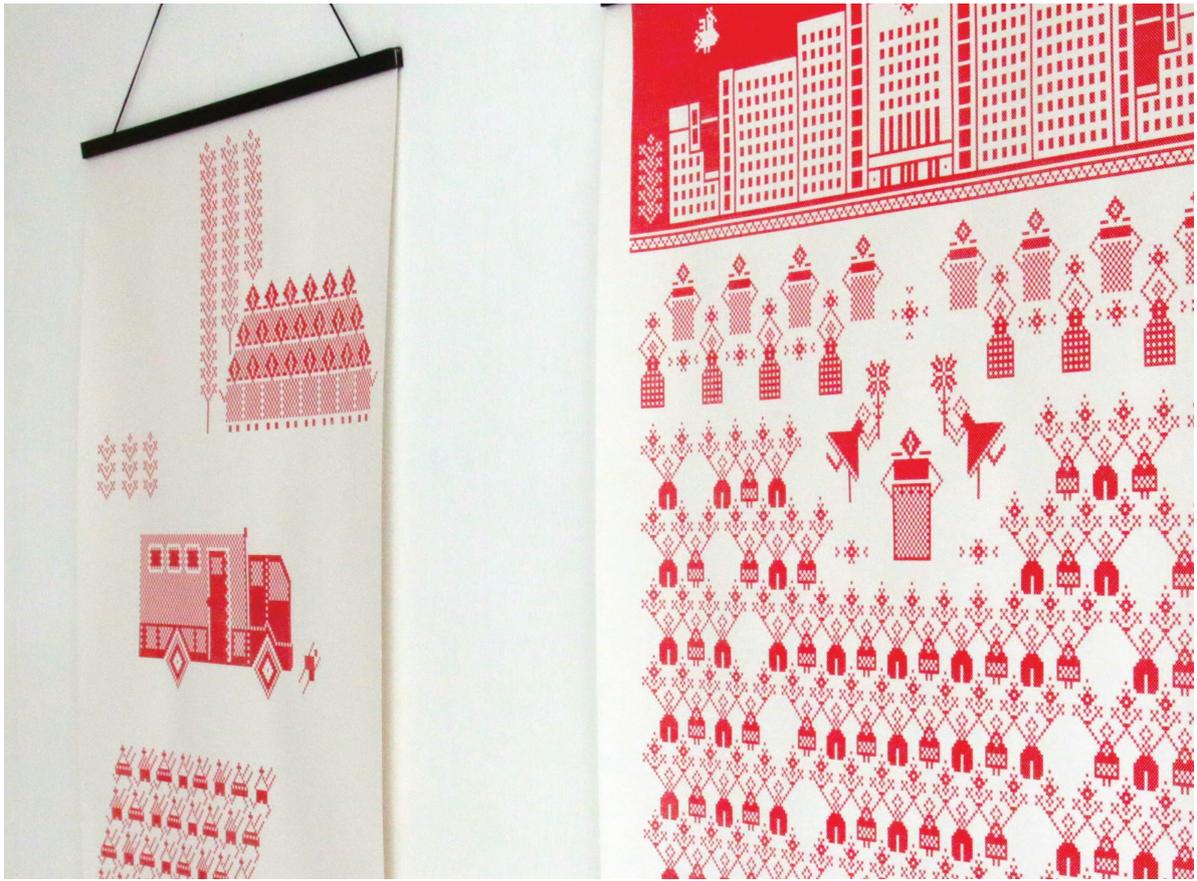
Auch der georgische Künstler Vajiko Chachkhiani beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit existenziellen Fragen unseres Lebens, die sowohl politisch wie auch persönlich geprägt sind und weitreichende Auswirkungen haben können. In *Winter which was not there* (2017) beobachtet ein Mann die Bergung einer Betonskulptur aus dem Meer, wobei ihm die Statue erstaunlich ähnlich sieht. Daraufhin befestigt der Protagonist das steinerne Abbild an seinem Auto und schleift das aus dem Wasser geborgene Ebenbild durch eine karge Landschaft hinter sich her, bis die Figur nach und nach zerbröseln und die zuvor aus dem Wasser gerettete Skulptur hierbei zerstört wird.

Während Chachkhianis Film einerseits als Metapher eines Versuchs der Befreiung von der eigenen, individuellen Geschichte gelesen werden kann, so spielt er andererseits auch gekonnt mit der Rolle von Standbildern und Statuen im öffentlichen Raum, sowie ihrer mutwilligen Zerstörung, klimatischen Verwitterung oder gar einem Bildersturm des Sturzes öffentlicher und oftmals politisch motivierter Überhöhungen Einzelner. ... Hierbei kann seine filmische Arbeit mit Blick auf die aktuelle soziopolitische Situation seines Heimatlandes Georgien verstanden werden.

Vajiko Chachkhiani, geboren 1985 in Tiflis in Georgien, lebt und arbeitet in Tiflis und Berlin.

Kuratiert von Julia Katharina Thiemann, Text (Auszug): Julia Katharina Thiemann

15.7. – 5.8.2021





Juan Blanco

TROPICAL DEPRESSION

Nicht nur scheint die Welt in den vergangenen Jahren aus den Fugen geraten zu sei – denn das war sie womöglich schon immer – vielmehr sind es die vermeintlich bewährten Mittel, ihre bedrohliche Unordnung zu bannen, die selbst in Unordnung geraten sind. Als würde sich ein Sturm ankündigen, der im Begriff steht, die symbolische Verständigung darüber, was ein Sturm ist, mit zu ergreifen und grundsätzlich zu verwirren.

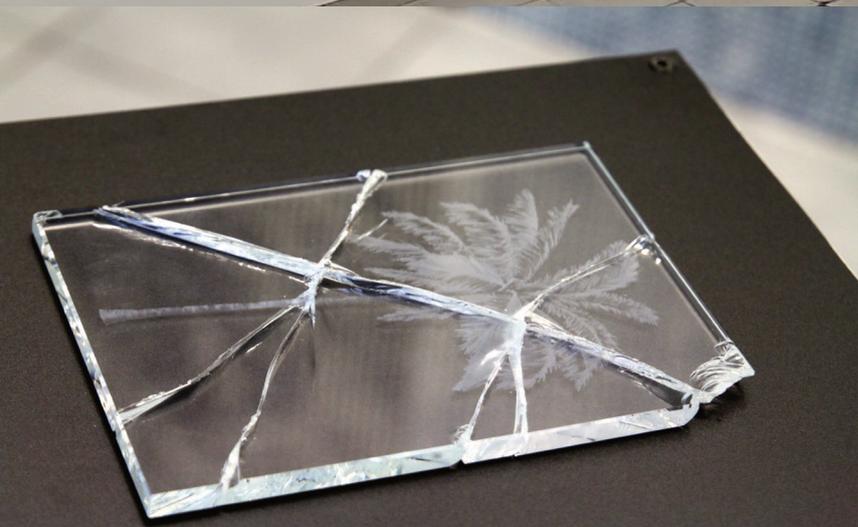
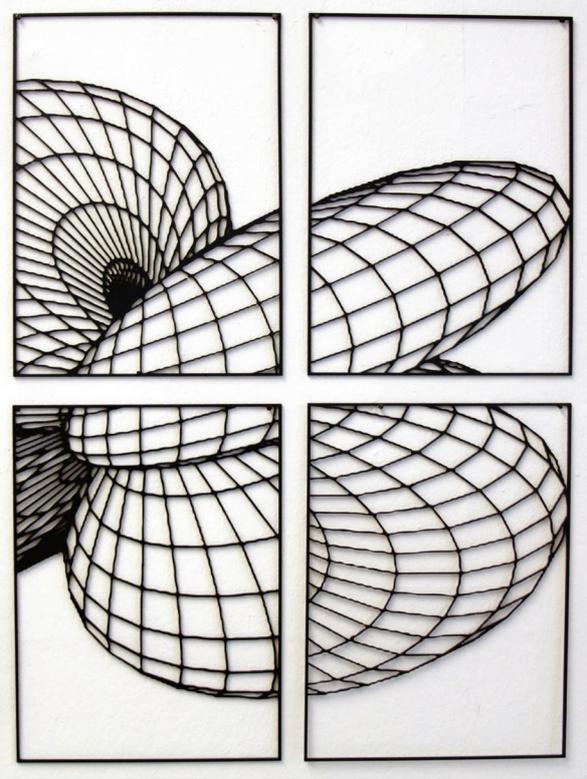
Die Diagramme, Satelliten- und Fernsbilder in *Tropical depression* sind von einer Ambivalenz gezeichnet: Sie stellen Versuche dar, sich über die Beschaffenheit der Wirklichkeit zu verständigen, ominösen Gefühlen eine Form zu geben und belastende Unklarheit zu reduzieren. Zugleich aber untergraben die Bedingungen ihres jeweiligen Herstellungsprozesses ihren Anspruch darauf, objektive Abbilder der Wirklichkeit zu sein. Nichts illustriert diesen Zusammenhang plakativer, als die von Donald Trump präsentierte Karte der vorhergesagten Route von Hurrikan *Dorian*, auf welcher ein mit schwarzem Filzstift ergänzter Kreis den falschen Tweet des Präsidenten, auch Alabama sei vom Hurrikan bedroht, nachträglich zu bestätigen schien.

Doch nicht nur die Produktion, vielmehr auch die Art und Weise der medialen Verteilung und der Kontextualisierung lässt jene symbolische Verständigung über die Wirklichkeit zu einem Kampfplatz gesellschaftlicher Auseinandersetzungen werden. Spätestens seit die digitalen sozialen Netzwerke mit ihren kurzen, emotionalisierenden Botschaften, ihrem Wirbel aus Fehlinformationen und ihrer unkontrollierbaren Verteilungsgeschwindigkeit einen direkten Einfluss auf den Ausgang demokratischer Wahlen haben, haben die Fragen danach, wie jene symbolische Verständigung heute funktioniert und auf welche Weise sie mit unseren Gefühlen operiert, zweifellos eine neue Dringlichkeit bekommen.

Carl Corleis

12.8. – 9.9.2021





Eva-Maria Kollischan KONSTRUKTEMPATHIE

Konstruktionen sollen helfen, unser Leben zu erleichtern und mehr Raum oder Energie zu schaffen.

Die Wände des Ausstellungsraumes sind mit einer Fototapete verkleidet.

Räumlichkeit und Raumwahrnehmung sind inkongruent.

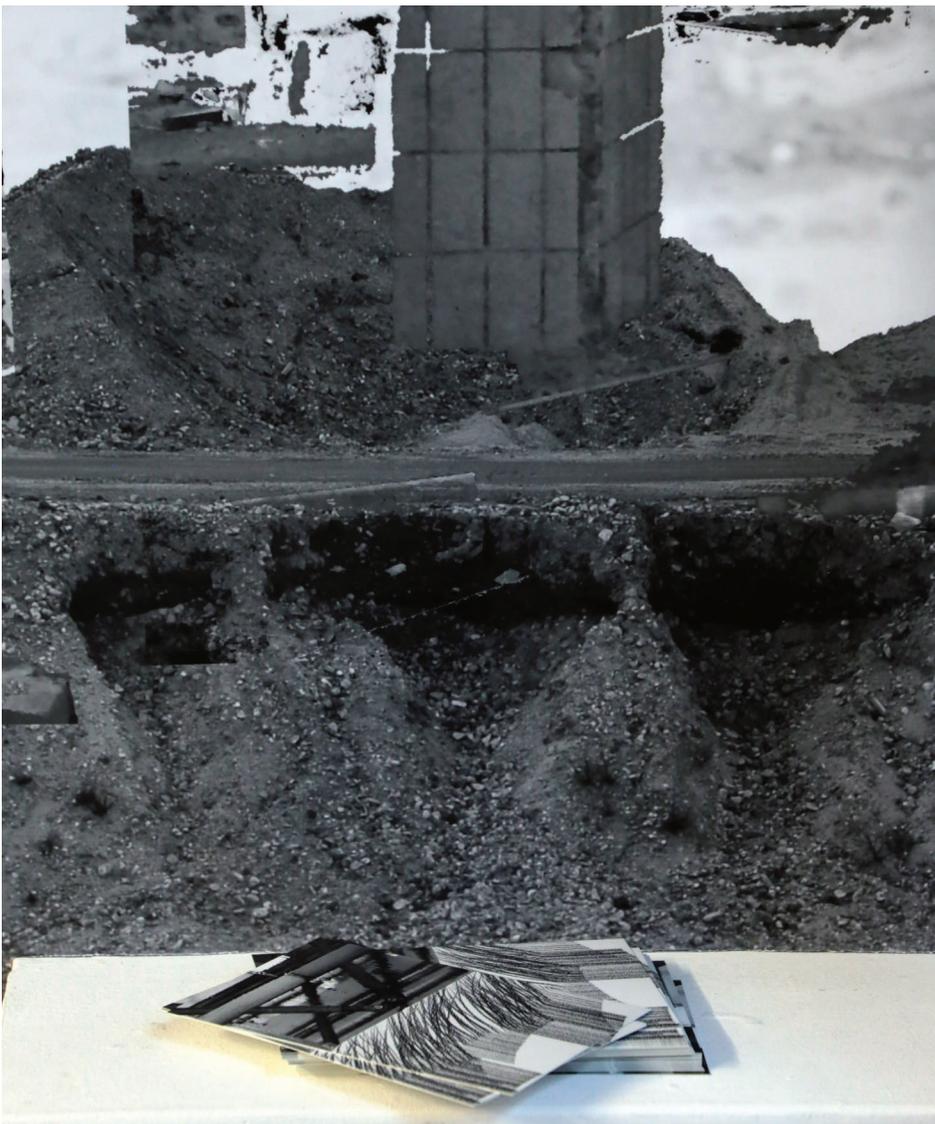
Zu sehen ist eine Szenerie, die an Umbruch, Aufbau oder Zerstörung erinnert.

Der Raum wird als Bühne oder Panorama inszeniert und es stellt sich die Frage nach versteckten Botschaften unserer gebauten und sich verändernden Umwelt.

Auf der Tapete hängen abstrakte Bilder und Zeichnungen. Können Bilder eine Beruhigung erzeugen?

Inwiefern stehen Bilder in Konkurrenz zueinander oder welche Art von Dialog entsteht?

16.9. -7.10.21









Marc Duveneck
ACHTUNG SCHWARZES LOCH!

Eine Ausstellung mit Bildern, die von der Faszination und Neugierde für das und den Ängsten vor dem, was man nicht sieht aber ahnt oder phantasiert, handeln.

Es kann eine zusätzliche Ebene zwischen dem Dahinter und dem Davor, dem was versteckt ist oder vom Versteck heraus betrachtet wird, entstehen.

Schwarz gemalte Oberflächen, schwarze Tiefen und schwarze Romantik vermitteln Magie; minimalistische an Symbolik angelehnte Einfachheit zwingt zur Konfrontation.

14.10.-4.11.21





Andreas Keil

FOUND

Kleinode der Malerei

Andreas Keil schafft gegenstandsfreie Malerei, die ganz dem Erlebnis von Farbe und Licht verpflichtet ist. Bewusst wählt er für seine Tafelbilder das Kleinformat, da es konzentriert und verdichtet – eine Art Nukleus, der alle essentiellen Informationen in sich trägt und eine intime Betrachtungsweise ermöglicht.

Zu seinen bevorzugten Bildträgern sind Fundstücke aus der urbanen Umgebung geworden. Es sind Abfallprodukte wie Holzstücke, Span- oder Schichtplatten, die Keil bei ausgedehnten Streifzügen in Köln und Umgebung auffallen. Sie gleichen unerkannten Edelsteinen, deren Wert und Schönheit aktiv erschlossen werden will. Im Atelier betrachtet Keil die Fundstücke lange, denkt darüber nach, welchen Farbton, welche Verdünnung der Ölfarbe und welche malerische Technik jeweils erforderlich ist, um dem Charakter des Objekts gerecht zu werden: Es können allein zwei lasierende Lagen von Cadmiumgelb oder *Ruby Red*, einem aufscheinenden Pink, sein, oder unzählige Schichten unterschiedlicher Farbtöne, die auf dem Trägermaterial aufgebracht werden und an den Kanten der erhabenen Bildobjekte mitunter in ihrem Aufbau ablesbar sind – wie Perlmutter-schichten, die in einem zeitintensiven Prozess eine Perle formen. Im langsamen Vorgang entsteht somit etwas Wertvolles, ohne jemals die Natur nachahmen zu wollen. Es ist vielmehr jener Prozess des Hervorwachsens, der Entstehung von Wertvollem und Schönen, der die Assoziation zum Wachsen einer Perle oder in umgekehrter Form zum Polieren eines Edelsteins aufrufen mag. Es ist kein Abbilden der Natur – es ist eine Verbindung von Vorhandenem mit der Interaktion des Künstlers, seiner Vorstellungskraft und malerischen Versiertheit.

Dennoch ist eine Verbindung zur Natur gegeben. Andreas Keil wünscht sich für die Rezeption seiner Gemälde und seriellen Papierarbeiten idealerweise natürliches Licht, möglichst mit Lichtwechseln über den Tag verteilt. Natürliches Licht ruft auf den speziellen Oberflächenstrukturen der Arbeiten unterschiedlichste Varianten des Widerscheins hervor, bei manchen Werken lässt die Dämmerung die Farben aufleben.

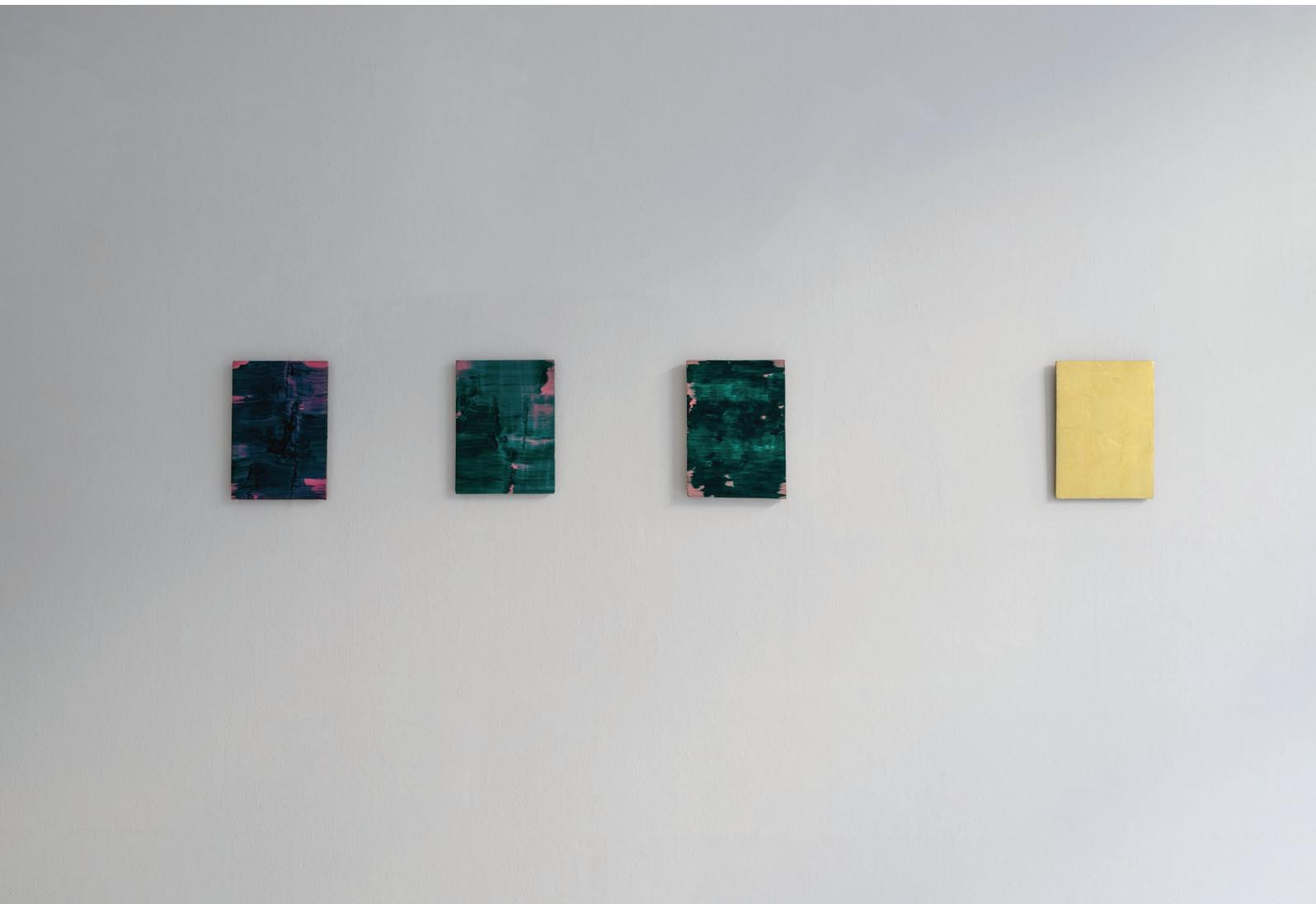
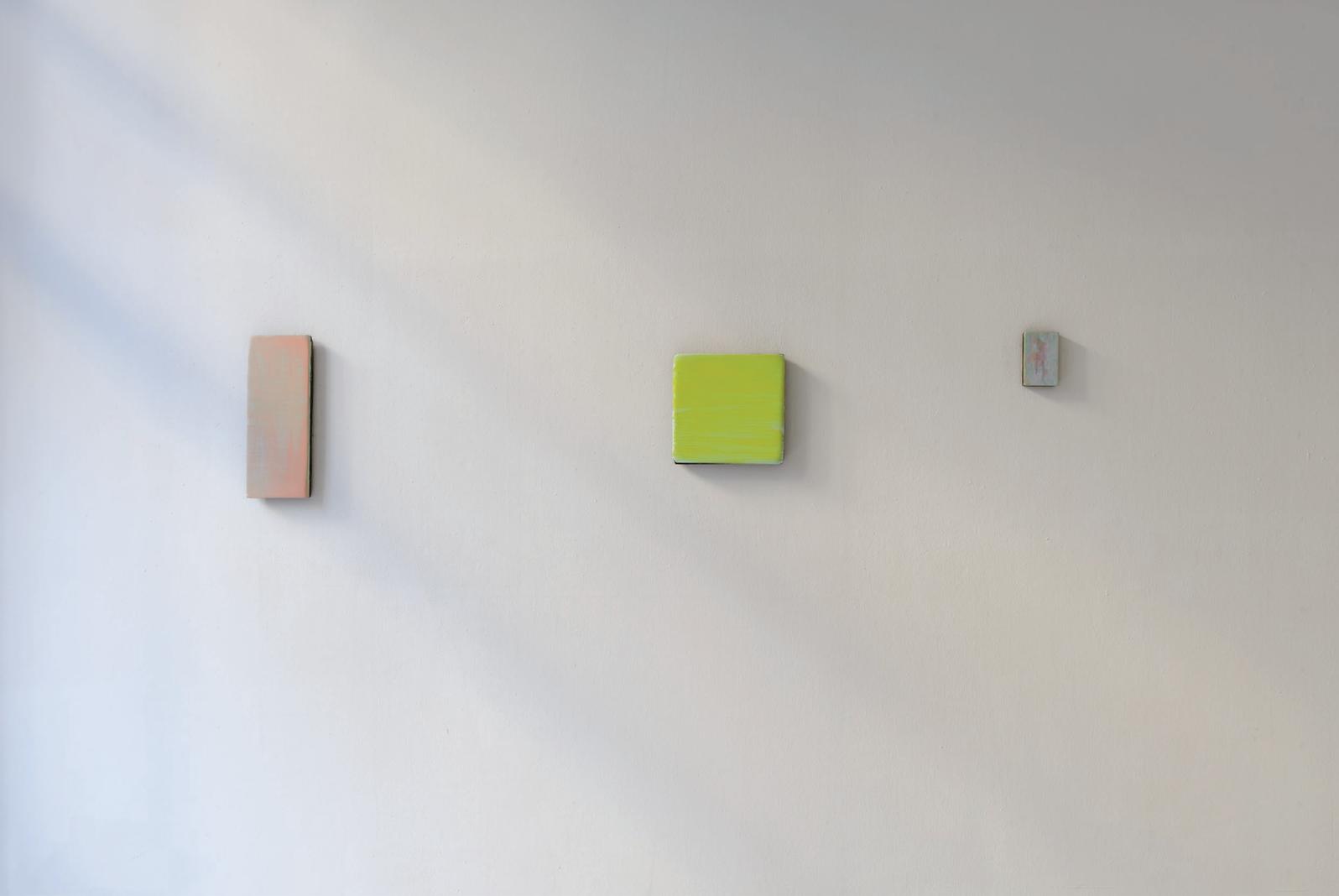
...

Andreas Keils Malerei kann durchaus als radikale Malerei betrachtet werden – beides umfasst eine selbstreferenzielle Kunst, die sich mit Themen ihrer inhärenten malerischen Eigenschaften befasst, insbesondere mit der "Sensation" der Farbe, aber auch mit Bildträger, Oberfläche und Struktur in ihrer Wechselwirkung. Sie ermöglichen es den Rezipient_innen, das Bild mit seinen unabhängig wahrgenommenen Farb- und Lichtwerten sinnlich zu erleben, was durch eine Maltechnik in subtilen Beschichtungsmethoden einzigartig erreicht wird. Zudem besitzen die Tafelgemälde als Bildobjekte, die bei aller Verortung im malerischen Diskurs auch Fragestellungen der Skulptur oder des Reliefs aufrufen, starke Bezüge zum Räumlichen, sowohl werkimmanent als auch zum umgebenden Ausstellungsraum.

Das Werk von Andreas Keil, der raumgreifende Erkundungen der Malerei betreibt, wohlwissend um die Tradition derselben, kann auch als Metapher für die Suche nach der unerkannten Schönheit stehen. Es ist der kontrollierte Zufall bei der Interaktion seiner Malerei mit dem Trägerobjekt, der diese Schönheit zu Tage bringt.

Elke Kania

10.11. - 2.12.21



Oliver Schuß KALTER KAFKA

Die Objekte und Zeichnungen von Oliver Schuß laden den Betrachter ein, Räumlichkeit zu erfahren. Klare Linien lenken den Blick auf sich und fordern ihn zum Balancieren auf. Wenn der Blick sich löst, fällt er nicht in eine Leere, sondern in einen anderen Raum, der durch Kontraste geschaffen wird. Dem Innen und Außen auf der Spur, wird der Betrachter von einer stillen Spannung erfasst und erkennt: Was in den Raum hineinragt, ist Objekt, aber auch Zeichnung. Diese Zeichnung im Raum schafft wie die Zeichnung auf Papier Übergänge in immer andere Räume und somit Durchlässigkeit, nie aber Trennung. Oliver Schuß interveniert behutsam, aber nachhaltig in das Raumverständnis des Betrachters.

9.12.21 – 27.1.22





OFFENE ATELIERS 2021

Schwerpunkt: Abbildende Malerei

10. – 12.9.2021 — Linksrheinisch Nord
17. – 19.9.2021 — Linksrheinisch Süd
24. – 26.9.2021 — Rechtsrheinisch



Ateliereingang Geitel / Dürrenfeld

Seit den 1980er Jahren öffnen Bildende Künstler:innen im Rahmen der *Offenen Ateliers* ihre Werkstätten und ermöglichen spannende Einblicke in die Entstehungsprozesse ihrer Arbeit, bieten die Möglichkeit für ein Gespräch und den Kauf von Kunst. Ins Leben gerufen wurden die *Offenen Ateliers* durch eine Eigeninitiative Kölner Künstler:innen. 1991 übernahm der BBK die Organisation der *Offenen Ateliers*, die seitdem jährlich an drei aufeinander folgenden Wochenenden im Herbst stattfinden. In diesem Jahr beteiligen sich über 550 Künstler:innen, wobei in vielen Ateliers Arbeiten zum diesjährigen Thema *Abbildende Malerei* zu sehen waren. Diese Ateliers waren in der Begleitbroschüre entsprechend gekennzeichnet. Daneben gab es zu jedem Wochenende Beiträge über Künstler:innen und Tipps für Spaziergänge und/oder Radtouren zu ausgewählten Ateliers.

In der Kunst ist der Austausch mit Kolleg:innen und Besucher:innen ein hohes Gut. Das Präsentieren einer Arbeit wird oft schon beim Entstehen mitgedacht. Für die Berufsgruppe der Künstler:innen war – wie für viele andere auch – 2021 wieder eine große Herausforderung .

Wir freuen uns daher sehr, dass so viele Kölner Ateliers für Besucher:innen geöffnet wurden und so ein Wiedersehen mit den Künstler:innen und ihren Arbeiten stattfinden konnte.

www.offene-ateliers-koeln.de

www.facebook.com/OffeneAteliersKoeln

RECHERCHE- UND ARBEITSSTIPENDIEN BILDENDE KUNST DER STADT KÖLN 2020 UND 2021

Die altersunabhängigen *Recherche- und Arbeitsstipendien Bildende Kunst der Stadt Köln* wurden im Dezember 2020 zum zweiten Mal an 13 Kölner Künstler:innen und an 2 Kölner Kuratoren vergeben. In 2021 gingen die Stipendien an 14 Künstler:innen und an eine Kuratorin.

Seit 2019 werden die Stipendien jährlich vergeben und sind mit jeweils 5.000 Euro dotiert. Das Konzept wurde 2019 vom Kulturwerk des BBK – in Abstimmung mit dem Kulturamt und dem Netzwerk AIC – entwickelt und durch den Rat der Stadt Köln beschlossen. Die Einführung dieser individuellen Künstlerförderung anhand von altersunbegrenzten Recherche- und Arbeitsstipendien war ein im Szenebericht 2018 und in der Kulturentwicklungsplanung (publiziert 2019) geäußerter Wunsch der Kölner Kunstszene. Diesem sind Kulturpolitik und Verwaltung nachgekommen, was nicht nur bei den hier lebenden Künstler:innen großen Anklang findet, sondern auch aus dem weiteren Umfeld kultureller Institutionen und Akteuren mit viel Lob bedacht wird.

Zum Bewerbungsschluss für das Stipendium 2020 gingen 192 Bewerbungen ein. Die Altersspanne der Bewerber:innen lag zwischen den Jahrgängen 1941 und 1995, das Altersspektrum der Stipendiat:innen lag zwischen 66 und 29 Jahren.

2021 waren es insgesamt 153 Bewerbungen und die Altersspanne lag zwischen 1953 und 1995, das Altersspektrum liegt zwischen 60 und 26 Jahren.

Die Stipendiat:innen 2020: Julia Bünnagel, Florian Dedek, Brigitte Dunkel, Patrick Haas (Kurator) Miriam Gossing, Marcel Hiller, Christof John, Lena Ditte Nissen, Tammo Lünemann, Tobias Maring, Florian Müller (Kurator) Btihal Remli, Camilo Adolfo Sandoval Mora, Vanja Smiljanic, Karen Zimmermann
Die Jurybesetzung 2020: Kris Dittel (Kuratorin, Rotterdam), Maurice Funken (Direktor, NAK Neuer Aachener Kunstverein), Oliver Gather (Künstler, Düsseldorf), Linda Nadji (Künstlerin, Köln), Aneta Rostkowska (Direktorin Temporary Gallery Köln, Jury-Vorsitz). Für das Kulturamt Köln war Nadine Müseler (Referentin für Bildende Kunst, Literatur und Neue Medien) beratend dabei.

Die Stipendiat:innen 2021: Ute Behrend, Frauke Dannert, Omar El Lahib, Bastian Hoffmann, Andreas Keil, Julia König, Aino Nebel, Ulf Neumann, Oleksandra Nikitina, Nils Peter, Stefanie Pluta, Peter Schloss, Franca Scholz, Paulina Seyfried (Kuratorin), Svenja Wichmann

Die Jurybesetzung 2021: Kris Dittel (Kuratorin, Rotterdam), Florian Dedek (Künstler, Köln), Dr. Michael Krajewski (Kunsthistoriker, Köln), Anys Reimann (Künstlerin, Düsseldorf), Aneta Rostkowska (Direktorin Temporary Gallery Köln, Jury-Vorsitz). Für das Kulturamt Köln war wieder Nadine Müseler (Referentin für Bildende Kunst, Literatur und Neue Medien) beratend dabei.

Auf Beschluss des Kölner Rates organisiert das Kulturwerk des BBK Köln e.V. – nach 2019, 2020 und 2021 – die Ausschreibung und Vergabe der Stipendien auch für 2022 und 2023.

SONSTIGE AKTIVITÄTEN 2021

UPDATE COLOGNE#

Update Cologne widmet sich Kölner Künstler:innen ab 50 Jahren, deren Arbeiten in den vergangenen Jahren – mangels geräumiger Ausstellungslokalitäten – vor Ort selten gezeigt wurden, die aber schon über einen langen Zeitraum kontinuierlich in Köln tätig sind. Seit 2018 fungiert das Kulturwerk des BBK Köln e.V. als Träger der Reihe und informiert auf der Website www.update-cologne.de regelmäßig über den Fortgang des Projektes. Projektkoordinatorin ist Petra Gieler vom BBK, kuratiert wird *Update Cologne* von Birgit Laskowski. Preisträgerin von *Update Cologne #04* war Gudrun Barenbrock. Gudrun Barenbrock entwickelte – in Kooperation mit den Klangkünstlern Udo Moll und Klaus Osterwald – speziell für diese Ausstellung in den Räumen der Michael Horbach Stiftung eine raumgreifende Videoinstallation.

DIGITALES KÜNSTLERVERZEICHNIS: WWW.KUENSTLERVERZEICHNIS-KOELN.DE

Die Webpräsentation für professionelle Kölner Künstler:innen bietet neben Bildern und Informationen zu den Arbeiten auch eine Linkliste zu den freien Kunstinitiativen in Köln, den Atelierhäusern, Festivals, Skulpturenparcs usw. sowie eine Übersicht der Künstler- und Projektförderung des Kulturamtes Stadt Köln und weitere für Künstler:innen und Kunstinteressierte interessante Linktipps.

Neu eingeführt wurde zu Beginn 2021 die Vorstellung jeweils eine/r Künstler:in im monatlichen Rhythmus. Wechselnde künstlerische Arbeiten der jeweils Vorgestellten werden im Headerbereich der Webseite gezeigt, zusätzlich wird wöchentlich ein Beitrag dazu auf Instagram gepostet.

BERATUNGSSERVICE FÜR ALLE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER

Leider konnte 2021 keine Informationsveranstaltung in der Kunsthochschule für Medien stattfinden. Jeden Mittwoch & Donnerstag zwischen 14 und 18 Uhr wurde jedoch das Beratungsangebot bei Fragen zur Künstlersozialkasse, zum Steuer- und Vertragsrecht, zum Urheberrecht, Vermittlung von Kontakten und Fördermöglichkeiten, Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln, Vernetzung von Künstler:innen u.v.m. angeboten und genutzt. Auch im Jahr 2021 lag der Schwerpunkt der Beratung und Information bei den Corona-Hilfsprogrammen bzw. deren Beantragung und Abrechnung.

AUSGABE DER KÜNSTLERKARTE

Die Künstlerkarte zum kostenfreien Eintritt in die Kölner Museen wird an Kölner Künstler:innen nach Überprüfung der Professionalität und des Wohnsitzes bzw. Arbeitsraumes in Köln durch den BBK vergeben.

ENGAGEMENT // NETZWERK

Matjö-Raum für Kunst engagiert sich im Netzwerk der Art Initiatives Cologne (Kunstinitiativen Köln e.V.) und nimmt an deren gemeinsamen Kunstaktionen teil. Kulturpolitisch engagiert ist der Vorstand und das Team auch im KulturNetzKöln, der spartenübergreifenden kulturpolitischen Interessenvertretung und Aktionsplattform der freien Künstler:innen und Kulturschaffenden sowie ihrer Gruppen, Ensembles, Verbände, Initiativen und Spielstätten.

Herausgeber:

Kulturwerk des Bundesverbandes

Bildender Künstler Köln e.V. (BBK)

Mathiasstr. 15, 50676 Köln

Tel. 0221 / 258 21 13

info@matjoe.de || www.matjoe.de

Druck: Wir machen Druck

Layout & Redaktion: Petra Gieler, Assistenz Alexandra Hennig

Fotografische Rechte: Christian Doeller (S.11, 12),

Andreas Keil (37, Titelbild), Alexandra Hennig (S. 38),

Oliver Schuß (S. 39); alle anderen Fotos: Fabian Hochscheid

Umschlag vorne: Andreas Keil

Umschlag hinten: Kriz Olbricht

Köln, Dezember 2021

Gefördert durch:



